

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 24 (2011)
Heft: 3

Artikel: Massarbeit : Hans Gautschi, Schmied und Schlosser : "ein guter Berufsmann ist man nicht mit 22"
Autor: Marti, Rahel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-287043>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HANS GAUTSCHI, SCHMIED UND SCHLOSSER: «EIN GUTER BERUFSMANN IST MAN NICHT MIT 22»

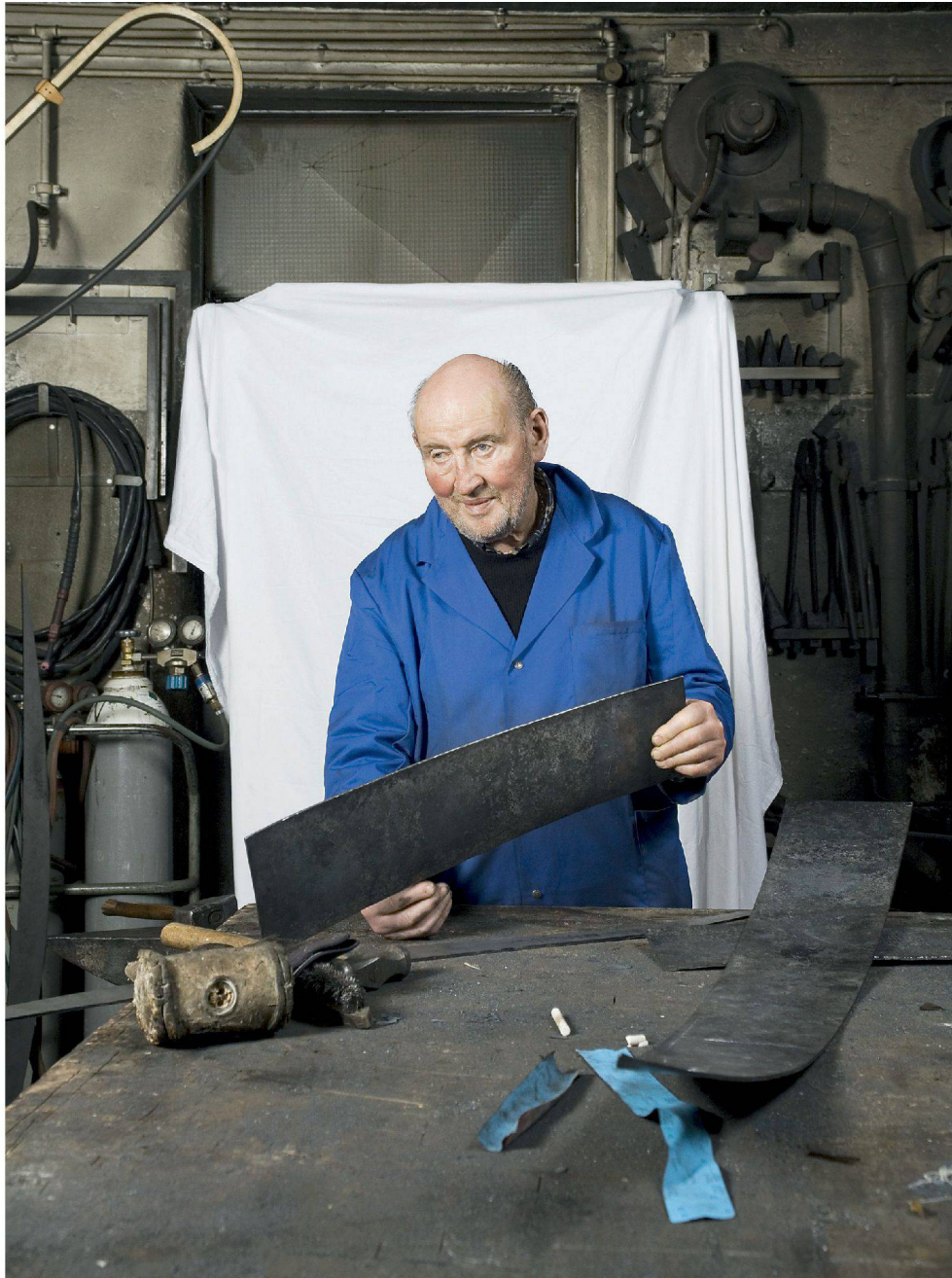
Aufgezeichnet: Rahel Marti, Foto: Nelly Rodriguez

Meine Schlosserei an der Predigergasse besteht seit 1896. Das erzählte mir einer der letzten Ureinwohner der Zürcher Altstadt. Seit 1966 bin ich hier Mieter. Ein Jahr zuvor, mit 29, übernahm ich den kleinen Betrieb meines Vaters an der Oberdorfstrasse, eine Werkstatt wie auf dem Ballenberg: keine Maschine, keine Heizung, kaum Licht. Lange hätte ich so nicht weiterarbeiten können. Mein erster Auftrag war ein geschmiedetes Geländer in der benachbarten Bäckerei Vohdin; das Geld steckte ich in Maschinen. Heute wimmelt es in den Gassen von Wirtshaus- und Geschäftsschildern aus meiner Schlosserei, von Eingangs-toren, Türgittern und Geländern, Wetterfahnen, Treppen und von Dachaufgängen auf schöne Zinnen. Ein Gang durch meine Werkliste ist fast wie ein Spaziergang durch die Zürcher Altstadt.

1966 stand eines Tages Robert Haussmann in der Türe. Er brauchte einen Schlosser, um in der Zürcher Kronenhalle-Bar die Tischständer fertig zu bauen, die Diego Giacometti entworfen hatte. Wir arbeiteten, bis die Tische stabil waren. Das war der Beginn der Zusammenarbeit mit namhaften Designern und Architekten. Wer Hochparterre liest, kennt eine meiner grössten Arbeiten gut: den Stahleinbau am Neumarkt 15, wo das Zürcher Architekturforum war. An diesem historischen Haus war nichts im Winkel, der Architekt Fritz Schwarz entwarf auf der Baustelle und gab uns für jeden Meter neue Pläne.

Für die Therme in Vals haben wir alle Messingarbeiten gefertigt, also alles, was gelb ist. Es gibt Messing in verschiedenen Legierungen mit feinen Abstufungen, etwa als Kupfer-Zink-Mangan-Legierung, bekannt als Baubronze. Ein besonderes Material, teuer, toll zum Arbeiten, extrem beständig. Daraus bestehen in Vals die meisten Geländer, Rohre und Haken. Die Rohre, aus denen die Wasserstrahle schießen, sind handgebogen. Maschinell liesse sich diese Form nicht herstellen. Man füllt das Rohr satt mit Quarzsand, lötet auf ein Ende einen Deckel, erwärmt es auf 600 Grad Celsius, bis es leicht rot ist. Dann biegt man es mit beiden Armen in die Form. Verrückt: Wir lieferten die Stücke auf Hochglanz poliert nach Vals, schon tags darauf waren sie im Wasser dunkel angelauten, die Oberfläche oxidiert. Heute sind die Rohre 1,5 Millimeter dünner, derart hat das Thermalwasser der Bronze zugesetzt. Das habe ich noch nie erlebt.

Zu meines Vaters Zeiten war Messing gefragt, dann galt es lange als bieder. Peter Zumthor hat es mit der Therme wiedererweckt; gerade bauen wir daraus ein Regal für eine junge Architektin. Mein Vater war vertraut mit den Arbeiten eines Gürtlers, ein ausgestorbener Beruf: So nannte man die Schlosser, die nur Messing bearbeiteten. Viel Handwerkswissen ist verloren gegangen.



Neulich brachte die Zeitschrift der Metallunion auf dem Titelblatt ein Tor, das falsch konstruiert und schlecht geschmiedet war. Klar, mit 22 Jahren ist man noch kein guter Berufsmann und so viel Wissen wie ich können nicht viele sammeln. Darum bilde ich heute noch Lehrlinge aus. Ich bin zwar fast sechzig Jahre älter als meine beiden Mitarbeiter, aber das klappt. Und ans Aufhören denke ich nicht.

Eduard Neuschwander meinte bei einem Auftrag für ein Geländer einmal, es müsse kein Neuschwander, sondern ein Gautschi werden. Das ist mir am liebsten: Nicht nur umsetzen, sondern selbst konstruieren – von der Skizze bis zum Unikat. Diese Entwicklungsarbeit zahlt mir zwar keiner und es gab Aufträge, die mich beinahe Kopf und Kragen gekostet hätten, etwa die langwierige Konstruktion eines Sonnendachs. Aber das Dach lässt sich bis heute bequem hochfahren und ausfallen, filigran wie ein Schirm.

HANS GAUTSCHI, 75, SCHMIED UND SCHLOSSER
Seit der Schlosserlehre bei seinem Vater arbeitet Hans Gautschi in der Zürcher Altstadt als Kunstschmied und Schlosser. Seine eindrückliche Werkliste enthält nebst den im Text erwähnten Arbeiten zum Beispiel das Treppengeländer im Zürcher Restaurant Terrasse, das er selbst entwarf, das mandelförmige Oberlicht beim Schweizerischen Institut für Kunstgeschichte in der Zürcher Villa Bleuler oder Kunstobjekte. Zurzeit ist sein Hauptkunde ein bekannter Ingenieur und Architekt, für den Gautschi Skulpturen fertigt.
> www.kunstschmied-gautschi.ch
